

JURA INFO

Studium und Ausbildung

Tagebuch des European Law Moot Courts 2015/2016 an der FU Berlin – letzter Teil

DOI 10.1515/jura-2016-0123

Die letzte Etappe unserer diesjährigen Teilnahme am European Law Moot Court ist nun vorbei und allmählich schleicht sich wieder der Universitätsalltag ein. Wir haben im Regional Final in Fribourg/Schweiz den 3. Platz belegt und sind insgesamt zufrieden.

Vier Tage vor unserer Abreise nach Fribourg hatten wir unsere »Generalprobe« in Form eines letzten Probe-Pleadings – diesmal vor dem Vizepräsidenten des Gemeinsamen Juristischen Prüfungsamtes (GJPA) sowie zwei Richtern. Da wir uns in der finalen Phase befanden und unsere Plädoyers bereits verinnerlicht hatten, waren wir über das wohlwollende Feedback dankbar. Für den Endspurt hatten wir uns vorgenommen, Automatismen einzuüben und auf diese Weise inhaltlich und im Auftreten an Sicherheit zu gewinnen.

Unter leicht erschwerten Bedingungen starteten wir in das Regional Final, da wir bereits um 6:30 Uhr morgens aus Berlin abfliegen mussten. Den verbleibenden restlichen Tag nutzten wir zur Erholung und für letzte kleinere Änderungen. Die Spannung stieg! Doch schon bei der offiziellen Eröffnungsveranstaltung des Regional Finals am ersten Abend geriet die allgemeine Anspannung durch lockere Scherze der Organisatoren und sogar der Richter schnell in Vergessenheit. Diesen durften wir an jenem ersten Abend in Fribourg bei einem Glas Wein die Hand schütteln und uns ein erstes Mal vorstellen, sodass sie in den Verhandlungen auf uns nicht mehr ganz so unnahbar wirkten. Die Richterbank bestand aus einem Team hochkompetenter Professoren und Anwälten aus ganz Europa: Prof. Madalina Diaconu, Eric Gippini Fournier, Prof. Rosa Graeves, Prof. Tobias Jaag, Martin Johansson, René Repasi, Dr. Allan Francis Tatham

und Prof. Christa Tobler – jeden einzelnen von ihnen kennenzulernen, war eine großartige Erfahrung für uns.





In der ersten Runde erhielten die Vertreter der Klägerseite, die Vertreter der Beklagtenseite und die Generalanwälte aller zwölf teilnehmenden Teams die Gelegenheit, ihre Plädoyers vor einem Panel von jeweils fünf Richtern zu halten. Bewertet wurden sie nach einem Punktesystem, das insbesondere die korrekte Rechtsanwendung, die Überzeugungskraft des Vortrags sowie die Fähigkeit, auf während des Pleadings gestellte Fragen angemessen zu antworten, berücksichtigte. Am Ende des Tages würden es nur die besten vier Teams in die nächste Runde schaffen. Wir haben uns als Team der Freien Universität Berlin dabei achtsam geschlagen: Sowohl unser Applicant und Defendante, als auch unsere Generalanwältin konnten sich für das Halbfinale qualifizieren.

Am nächsten Tag traten wir vor der jeweils anderen Richterbank auf. Im Gegensatz zur ersten Runde steigerte sich nun das Niveau unserer Kontrahenten wie auch der Fragen der Richter, die nunmehr fallbezogen und zu allgemeineren Aspekten des EU-Rechts nachbohrten. Zwei Teams zogen ins Finale ein – wir waren leider nicht darunter. Dennoch verfolgten wir gespannt den Ausgang des Wettbewerbs, in dessen Rahmen sich jeweils ein Vertreter der Finalisten allen zehn Richtern stellen musste.

Im gesamten Wettbewerb war für uns die angenehme Stimmung bemerkenswert, die sowohl unter den teilnehmenden Teams als auch unter den Richtern herrschte. Während der Verhandlungen war die Nervosität natürlich zu spüren, schließlich nahm jeder seine Rolle und seine Aufgaben sehr ernst und wollte es ins Halbfinale schaffen.

Aber die Teams hatten die Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen und auszutauschen, und so konnten wir feststellen, dass die anderen Mannschaften aus einer genauso bunten, internationalen Mischung bestanden wie die unsere: Drei oder mehr verschiedene Nationalitäten in einem Team zu sehen, war in Fribourg keine Seltenheit. Zudem waren die vertretenen Universitäten buchstäblich aus aller Herren Länder, etwa aus Washington D.C., Neapel, Budapest und Kiew. Hierdurch hatte das Wochenende auch das internationale Ambiente, das einer Veranstaltung wie dem European Law Moot Court gebührt. Schlussendlich können wir alle sagen, dass gerade diese Vielfalt an Nationalitäten dem Moot Court in Fribourg seine ganz besondere Atmosphäre verliehen hat, und es macht uns sehr stolz, dass wir dazu beitragen durften.

Der ELMC war für uns alle eine einzigartige Erfahrung. Insgesamt sechs Monate lang haben wir uns mit einem einzigen Fall befasst. So intensiv wird man wohl kaum während des Studiums an einem Fall arbeiten und dabei auch noch auf zwei Fremdsprachen argumentieren müssen – sowohl schriftlich, als auch mündlich. Dadurch konnten wir nicht nur unserer Kenntnisse im Europarecht vertiefen, sondern auch spezifische Kompetenzen erlernen, die ein reguläres Studium kaum bietet. Dazu zählen vor allem rhetorische Fähigkeiten, das englische und französische Fachvokabular, Teamarbeit und Zeitmanagement. Das neue Wissen und die neuen Fähigkeiten machen aber nun einen Teil dieses Erlebnisses aus. In persönlicher Hinsicht war der ELMC ebenfalls eine Bereicherung. Ein besonderer Dank gilt unseren Coaches, Rita Nunes und Carl-Philipp Sassenrath, die unsere Entwicklung unterstützend begleiteten und uns mit hilfreichen Tipps zur Seite standen. Insbesondere vor unseren Auftritten in dem Regional Final sorgten sie mit ihrer Ermutigung dafür, dass wir unser Bestes geben konnten. Es ist nicht zu leugnen, dass die Vorbereitung mit einem sehr großen Arbeitsaufwand einherging. Trotzdem sind wir uns alle einig, dass die Zeit, Arbeit und Energie, die wir während dieses Semesters in den Moot Court investierten, sich mehr als gelohnt haben. Damit bleibt uns nur noch zu sagen: Es sollte sich niemand die Chance entgehen lassen, am European Law Moot Court teilzunehmen!

Viktor Tóth, Annette Grève, Jonathan Bloch, Gréta Müller